

## **Meine Arbeit bereitet mir Freude, weil ... Was bereitet denjenigen Freude, die in der Erwach- senen- und Weiterbildung arbeiten? Wir haben gefragt. Hier sind ihre persönlichen »Einblicke«.**

### **Lerneifer, Mut, Durchhaltevermögen**

JAN WUCHERPFENNIG

Bevor ich meine Tätigkeit als sogenannter Integrationslotse an der vhs Neuss begann, hatte ich so meine Zweifel. Schul-AGs, Ferienfreizeiten und Workshops für Eltern und Kinder, darin hatte ich Erfahrung – aber nun junge Erwachsene mit Migrationshintergrund zu betreuen, das war etwas ganz Anderes. Sie dabei zu unterstützen, nach Flucht und Vertreibung hier in Deutschland anzukommen, ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden. Ihnen dabei zu helfen, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden, einen guten Schulabschluss zu erlangen – das sollte im Mittelpunkt meiner Arbeit stehen. Gesellschafts- und Arbeitskunde, Deutschunterricht, Suche nach Praktika und einem potenziellen Arbeitgeber, Rücksprache mit Lehrerinnen und Betreuern, Vormündern und Behörden.

Die Aufgaben waren vielfältig. Oft machte sich Verzweiflung breit, kulturelle und sprachliche Hindernisse schienen unüberwindbar. Ein langer Weg lag nicht nur vor den jungen Menschen, sondern auch vor mir. Beharrlichkeit war vonnöten. Immer wieder erklären, immer wieder versuchen, sie von dem einmal eingeschlagenen Weg zu überzeugen, immer wieder ermutigen und aufbauen, aber auch trösten und verstehen. Rückschläge mussten verkraftet werden. Teilnehmende erschienen ohne Grund nicht mehr, Ausbil-

dungen wurden abgebrochen, Schulabschlüsse scheiterten wegen Disziplinlosigkeit, junge Damen heirateten und beendeten Schule oder Ausbildung.

Doch letztendlich überwogen bei allem die Freude und Begeisterung. Die Freude über erfolgreich absolvierte Praktika oder erreichte Schulabschlüsse. Begeisterung über das Engagement einzelner Teilnehmenden, ihren Lerneifer, ihren Mut, etwas Neues zu beginnen, ihr Durchhaltevermögen, dass es ihnen ermöglichte, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, das Fachabitur zu bestehen oder die Ausbildung erfolgreich abzuschließen. Begeisterung aber auch über das Vertrauen, dass die jungen Menschen nach anfänglichem Zögern mir und meinen Kolleginnen und Kollegen entgegenbringen. Begeisterung über die Fortschritte, die sie in Deutschland machten, über die Erfolge, die sie erzielten, und darüber, dass sie ihren Platz in unserer Gesellschaft fanden. Und zu guter Letzt eine große Genugtuung darüber, mit meiner Arbeit dazu beizutragen, dass junge Erwachsene aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen hier in Deutschland ihre Heimat finden. Das ist es, was mich in der Erwachsenenbildung glücklich macht und mit Freude weiterarbeiten lässt.

JAN WUCHERPFENNIG

ist Integrationslotse im Projekt »Kompass D« an der vhs Neuss.

### **Bildungsarbeit ist Teamarbeit**

BETTINA GOEBEL

Allzu oft wird die Freude an der Arbeit begraben unter der Last der täglichen To-do-Listen, unter Zeitdruck und Papierstapeln. Da kommt die Frage nach der Freude gerade recht, um eine Leiterin einer Familienbildungsstätte, wie ich es bin, an den Quell dieser Freude zurückzuführen. Wofür bin ich als junge Pädagogin angetreten, woran merke ich, dass ich am richtigen Platz bin? Um diesen Fragen nachzuspüren, gehe ich über die Gänge unserer Familienbildungsstätte in der ersten Etage eines Pfarrgemeindekomplexes in der Innenstadt von Bergisch Gladbach. Jetzt, in der Zeit des Lockdowns, sind die Gänge leer, wo sonst die Eingangstüre zum Foyer auf- und zugeht, Mütter und Väter den Kinderwagen hereinschieben, während die Kleinen bereits den Weg zu ihrem Eltern-Kind-Kurs voran laufen. Ganz selbstbewusst wissen sie schon, wo es lang geht.

Manchmal übernehme ich einen Abend- oder Samstagsdienst für eine Kollegin aus der Anmeldung. Wenn alle Teilnehmenden in ihren Kursräumen verschwunden sind, Gemurmel aus den Räumen dringt, Kleingruppen vertieft über eine Aufgabe in den Kommunikationsecken beraten, Musikfetzen gemischt mit Ansagen der Übungsleiterinnen und Übungsleiter aus dem Bewegungsraum dringen, eine Teilnehmerin in einer Pause ein Plakat entdeckt und interessiert nach einem freien Platz fragt, dann stellt sich Freude ein. Ich liebe diese konzentrierte und heitere Atmosphäre und weiß, jetzt läuft es genauso, wie ich es mir vorgestellt habe. Wenn ich Zertifikate in Ausbildungskursen überreiche und sehe, welchen Weg die Teilnehmenden zwischen Infoabend und Kursabschluss gegangen sind, dann bin ich berührt und gerührt. Ich sehe, es ist sinnvoll, dass es uns gibt, dass wir Menschen ein Stück auf Ihrem Lern- und Lebensweg begleiten können. Es bedeutet mir viel, wenn unser kleines Team das neue Programm interessant, lesenswert und zeitgemäß findet, sie selbst Lust haben, ein Angebot zu belegen. Sogar mit Stolz erfüllt mich, dass die Teilnehmenden eines niedrigschwelligen Elterncafés zweimal im Jahr das örtliche Kunstmuseum besuchen möchten und dabei erkennen, dass dieser Ort auch für sie zugänglich ist. Echte Teilhabe.

Während ich noch über meinen kleinen Bericht nachdenke, erreicht mich eine Messenger-Nachricht unserer pädagogischen Mitarbeiterin. 20.45 Uhr ist es. Sie hat die durchweg älteren Teilnehmenden eines Kurses in Zoom eingeführt: »Fast alle haben mal den Bildschirm geteilt und hatten nach anfänglicher Scheu richtig Spaß! Alle wollen nächste Woche weitermachen.« Man spürt ihre Freude, und das ganze Team freut sich mit. »Toll, Großartig« kommen sofort die Reaktionen aus dem Team. Kleine Glücksmomente. Bildungsarbeit ist Teamarbeit, und da wirken viele mit – sonst geht es nicht.

Ich habe mir das Berufsfeld Erwachsenen- und Familienbildung nicht bewusst ausgesucht, bin durch offene Türen gegangen und in der Familienbildung gelandet. Aber das, was mir nach meinem Studium vor fast 35 Jahren wichtig war, nämlich durch meine Arbeit Menschen darin zu unterstützen, ihre Biografie selbstbestimmt und selbstbewusst zu gestalten, sie zu eigener Urteilsbildung und Sprachfähigkeit anzuregen, ist mir hier möglich. Die Vielfalt der Aufgaben, die konzeptionelle Freiheit und der Gestaltungsfreiraum sind ein Geschenk. Ich diskutiere gerne mit anderen das Zeitgeschehen, das Netzwerken liegt mir, und meine Kreativität kann ich ausleben, wenn ich Kurse und Konzepte entwickle. Das alles gemeinsam mit anderen zu verwirklichen, erfüllt mich mit Freude.

BETTINA GOEBEL

ist Leiterin der Katholischen Familienbildungsstätte Bergisch Gladbach.

## Sehnsucht nach Bildung

ALEXANDER V. RIES

ZORK, hieß meine erste freudige Erinnerung ans Lernen. ZORK I um genau zu sein. Es war ein Computerspiel (C64), ich war 11 oder 12 Jahre und das Spiel war ein Text-Adventure – auf Englisch. (Text-Adventure bedeutet, dass Umgebung und Ereignisse als Bildschirmtext ausgegeben werden und die Visualisierung zum größten Teil der Fantasie des Spielers obliegt.) Mein Englisch war weit entfernt vom Level des Spiels. Ich habe nichts verstanden und nur Buchstaben gesehen, »I« und »table« war mein Top-Vokabular. Ich wollte unbedingt dieses Spiel spielen. Mein großartiger Vater hat sich dann Abend um Abend mit mir hingesezt und übersetzt und mich Vokabeln aufschreiben lassen, hat mir nach ein paar Nachfragen zuviel ein Wörterbuch in die Hand gedrückt und mich alles nachschlagen lassen. Nach einiger Zeit konnte ich es alleine. Mein Vokabular war daraufhin sehr seltsam: Ich wusste z. B., was »examine« und »arrow« heisst. Pure joy! Mit Spaß gelernt, könnte man sagen. Der Psychologe Mihály Csikszentmihályi schuf den wunderbaren Begriff des Flow. Ich habe alles um mich herum vergessen und war wie in einer Lern-Trance.

Seit dem verfolge ich diesen Zustand. Als Fachbereichsleiter an der vhs in Tübingen zeigt sich diese perfekte Balance aus Chaos und Ordnung, der Tanz auf der Klinge des Yin und Yang, wenn ich mit Kolleginnen und Kollegen ein neues digitales Bildungskonzept entwickle und ich Monate später in den Feedback-Auswertungen sehe, was toll funktioniert hat und wie wir neue Lernwege für viele Menschen eröffnet haben, indem wir Ihnen Online-Live-Lernen näher gebracht haben.

Wir predigen selbst lebenslanges Lernen, ich erlebe aber doch immer wieder viele Widerstände, wenn es um neue Lernwege geht, gerade bei denen, die täglich damit arbeiten. Wir haben zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit die Möglichkeit, das gesprochene Wort auf der ganzen Welt zu verbreiten, für eine unspezifizierte Dauer zur Verfügung zu stellen und auch Menschen teilnehmen zu lassen, die nicht vor Ort sein können, warum auch immer – ob wegen einer Pandemie oder eines gesundheitlichen Grundes. Welch großartige Chance auf Bildung! Und genau darum geht es: um Spaß, um Freude, darum, einen Flow zu erreichen! Es geht es nicht um bestimmte (Lern-) Techniken, sondern um die Türen, die aufgezeigt und mit Karacho geöffnet werden müssen. So wie es die vhs schon immer macht: Freiwilliges Lernen, mit Spaß, konzentriert bei der Sache und möglichst grenzenlos, was Zugang und Thema angeht. Um das Phänomen des Flows zu

beschreiben, bietet sich auch Sehnsucht an, die Erlangung ist ungewiss, entfernt und doch schmerzlich gewünscht. *Sehnsucht* nach Bildung? Schon einmal erlebt?

ALEXANDER V. RIES

ist Fachbereichsleiter der IT und Beruflichen Bildung an der vhs Tübingen.

## Coach, Wegbereiterin, Wegbegleiterin

ANDREA TENORTH

Als Coach und als Erwachsenenbildnerin sehe ich es als meine Aufgabe, Menschen zu befähigen, selbst wieder wirksam zu werden. Es ist Hilfe zur Selbsthilfe. Egal, ob ich coache oder in einer Weiterbildung Methoden vorstelle – es geht immer darum, Menschen dabei zu helfen, ein Hindernis zu überwinden. Da verstehe ich mich als »Ausräumerin« von Hindernissen jeglicher Art, als »Hebamme«, Wegbereiterin oder auch Wegbegleiterin, Menschen zu befähigen, ihr Potenzial auszuschöpfen.

Ich habe das selbst erfahren: Ich habe lange als Führungskraft im Verlagswesen gearbeitet und das Glück gehabt, bei meiner zweiten größeren Stelle eine Chefin zu haben, die erkannt hat, dass ich Unterstützung brauche, dass ich fachlich gut war, aber – und das hat sie mir wörtlich gesagt – erstens noch sehr jung und zweitens mit zu wenig Erfahrung in Führungsaufgaben. Sie sagte, das kann man lernen – und hat mich noch vor Stellenantritt zu zwei Weiterbildungsmaßnahmen geschickt. Und als ich nach Stellenantritt merkte, dass weitere Unterstützung gut wäre und ihr vorgeschlagen habe, entweder ein berufsbegleitendes Managementseminar zu besuchen oder ein Coaching zu machen, sagte sie nur: »Machen Sie doch beides.« Das war eine großartige Möglichkeit, und was ich dabei alles gelernt habe, hat mich gerettet – viel Handwerkszeug, viel Prozessmanagement- und Projektmanagementmethoden, viel Managementwissen. Als ich nach 10 Jahren im Management über meine berufliche Weiterentwicklung nachgedacht habe, wurde mir klar, wie viel Freude es mir bereitet, mit Menschen zusammenzuarbeiten, Menschen zu bewegen – was in der Geschäftsführung, dem nächsten logischen Karriereschritt, nur eingeschränkt möglich ist. Und das war der Moment, in dem ich eine Coaching-Ausbildung angefangen habe.

Gerade in der jetzigen von Corona geprägten Situation, in der Weiterbildungen nicht so sehr gefragt sind, merke

ich, wie wichtig mir der Austausch und die Zusammenarbeit in Gruppen sind. Das, was mich antreibt, warum ich diesen Job mache, was mir wirklich Freude bereitet an meiner Arbeit, ist der Kontakt zu anderen Menschen und das gemeinsame Arbeiten, Überlegen und Reflektieren. Wir lernen viel besser in Kontexten, in denen wir uns mit anderen Menschen austauschen. Ich coache z.B. junge Führungskräfte, und ich kann ihnen noch so oft sagen, dass sie mit ihren Problemen und Schwierigkeiten nicht allein sind – es ist viel eindrücklicher, wenn sie es während einer Fortbildung mit anderen jungen Führungskräften selbst erleben. Sie lernen dann viel besser, die eigene Situation einzuschätzen: Was ist mein persönliches Problem, was ist der Situation oder den Strukturen geschuldet, und wo fehlt mir einfach das richtige Werkzeug?

Sowohl beim Coaching als auch in Weiterbildungsseminaren ist toll zu sehen, wenn Menschen auf einmal eine Methode finden, ein Werkzeug, mit dem sie wieder in Gang kommen, wenn sie anfangen, sich Lösungen zu erarbeiten, wenn ich merke, sie können einen Schritt weitergehen. Das ist etwas, was sich mit dem verbindet, was ich selbst erlebt habe, und ich glaube, dass auch deshalb die Freude darüber so groß ist. Zu mir kommen oft Menschen, die ein konkretes Problem haben, und wenn ich sehe, wie sie anfangen zu reflektieren, wie sie sich regelrecht befreien, bereitet mir das große Freude.

ANDREA TENORTH

ist Coach, Beraterin und Weiterbildnerin für Management und Führung.